

# Schönreden hilft nicht: Kritik an Stadtberner Drogenpolitik

Die Alternative Linke Bern kritisiert die Stadtberner Drogenpolitik. Das Schönreden der Probleme aufgrund der repressiven Berner Drogenpolitik nützt den Betroffenen nichts und gefährdet deren Würde und Gesundheit.

Die in der heutigen BZ ("Kein Bedarf für zweite Drogenanlaufstelle") gemachten Aussagen der Stadtberner Behörden sind symptomatisch für die haarsträubenden Zustände in der Stadt Bern.

Im Gegensatz zu den Stadtberner Behörden sieht die Alternative Linke Bern in der herrschenden repressiven Drogenpolitik viele Missstände, die gerne von den städtischen Verantwortlichen unter den Teppich gekehrt und als "gelöst" erklärt werden. Die Tendenz, Probleme auf Kosten der Betroffenen schön zu reden ist schon fast zu einem Markenzeichen der Stadtberner Drogenpolitik geworden. Oft sind finanzielle Hintergründe, das Motiv. Doch die kurzfristige Einsparung bei niederschweligen Angeboten, rächt sich längerfristig mit steigenden Kosten aufgrund der angeschlagenen Gesundheit der Betroffenen.

## Was in Bern fehlt:

### Schlafplätze:

- Die Notschlaf-Angebote für Drogenabhängige sind ungenügend.
- Mindestens eine Drogennotschlafstelle ist nötig. Diejenige an der Hodlerstrasse wurde schon vor Jahren ersatzlos weggelassen.
- Eine Drogenanlaufstelle für drogensüchtige Prostituierte. Da diese bis spät in die Nacht arbeiten, müssen die Öffnungszeiten entsprechend angepasst werden. Nicht wenige drogensüchtige Prostituierte übernachten bei Freiern. Das ist unzumutbar.
- Generell mehr niederschwellige Notschlafstellen-Angebote. Gerade im Winter sind die bestehenden (Sleeper, Passantenheim Heilsarmee, etc.) chronisch überfüllt. Nicht wenige Leute haben nur prekäre Übernachtungsmöglichkeiten (im Wald, in Kellern, in Tiefgaragen, in leerstehenden Gebäuden, bei Freunden, bei Freiern etc.).
- Betreutes Wohnen ist zwar eine gute (hochschwellige) Notwohnform, darf aber nicht die niederschweligen Angebote verdrängen bzw. Wegsparen.

### Hygienischer Drogen-Konsum:

- Drogenabhängige sind auch ausserhalb der Öffnungszeiten der Drogenanlaufstelle süchtig. Damit hygienischer Konsum und somit eine minimale Gesundheitsprävention garantiert werden kann, ist ein 24-Stunden-Konsumorte-Angebot unerlässlich. Dies kann mit mindestens einer 2. Drogenanlaufstelle und ergänzenden Klein-Konsum-Plätzen erreicht werden.
- Zugang zu den Angeboten für alle: Der Ausschluss von süchtigen Flüchtlingen, Oberländer\_innen und unter 18-jährigen vom Angebot der Drogenanlaufstelle Hodlerstrasse ist eine gesundheitspolitische Katastrophe.

### Drogen-Deal:

- Egal wie hoch die Repression ist: Die Nachfrage nach Drogen ist da und irgendwer wird immer verkaufen. Anstatt mit brachialen und rassistischen Menschenjagden durch die Polizei nichts zu erreichen, muss endlich über Alternativen und kontrollierte Formen des Deals geredet werden.
- Tolerierte Kleinstdeal-Orte überall in der Stadt würden den Raum Schützenmatte entlasten.
- Um harte und weiche Drogenszene zu trennen sowie als Jugendschutzmassnahme, müssen Hanfläden endlich wieder toleriert werden.

Alternative Linke Bern

12. Dezember 2012

Medienkontakt: Tom Locher, 079 648 70 81